

ANONYMUS

Traktat über die drei Betrüger

Traité des trois imposteurs
(L'esprit de Mr. Benoit de Spinosa)

Übersetzt, mit einer Einleitung
und Anmerkungen
kritisch herausgegeben von
WINFRIED SCHRÖDER

Französisch–Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<https://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-4419-2

PDF 978-3-7873-4420-8

2., durchgesehene Auflage 2026 mit neuer Einleitung
und aktualisierter Bibliographie

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1992. Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings (§ 44 b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen. Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier. Printed in Germany.

INHALT

Vorwort	VII
Einleitung. Von Winfried Schröder	IX
Bibliographie	LV
Editorische Hinweise	LXVIII

ANONYMUS

Traité des trois imposteurs / Traktat über die drei Betrüger

I. <i>De Dieu</i> / Von Gott	4
§ 1–6	
II. <i>Des raisons qui ont engagé les hommes à se figurer un Etre invisible qu'on nomme communément Dieu</i> / Über die Ursachen, die die Menschen auf die Vor- stellung eines unsichtbaren Wesen gebracht haben, das man üblicherweise Gott nennt	18
§ 1–11	
III. <i>Ce que signifie le mot Religion ...</i> / Über die Bedeutung des Wortes Religion	42
§ 1–23	
IV. <i>Vérités sensibles et évidentes</i> / Einleuchtende und evidente Wahrheiten	110
§ 1–6	
V. <i>De l'Ame</i> / Von der Seele	118
§ 1–7	
VI. <i>Des Esprits qu'on nomme Démons</i> / Über die Geister, die man Dämonen nennt	130
Kommentierende Anmerkungen	143
Namenregister	163
Sachregister	169

VORBEMERKUNG

Als der *Traité des trois imposteurs* im Jahre 1992 erstmals in der *Philosophischen Bibliothek* erschien, war die Erforschung der radikalaufklärerischen Untergrundliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, der *littérature philosophique clandestine*, erst in ihren Anfängen. Der enorme Aufschwung, den sie seither genommen hat und der speziell unser Wissen über den *Traité*, das Flaggschiff dieses Genres, erweitert hat, machte nun eine Neubearbeitung der Einleitung und die Aktualisierung der Bibliographie von 1992 notwendig. Unverändert blieben der französische Text, die Übersetzung und die kommentierenden Anmerkungen.

*Jamais vingt volumes in folio feront une révolution;
ce sont les petits livres portatifs qui sont à craindre.*

Voltaire an d'Alembert, 5. April 1765

EINLEITUNG

Die programmatische Bedeutung des Begriffs ›Aufklärung‹ war bereits in der so benannten Epoche – der Zeitspanne vom späten 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts – umstritten. In der Philosophiegeschichtsschreibung ist sie es bis heute geblieben. Wenn wir retrospektive Definitionen, die immer mit dem Risiko anachronistischer Verzerrungen behaftet sind, vermeiden und stattdessen nach Auskünften in Texten jener Zeit Ausschau halten, stoßen wir auf eine knappe, aber gehaltvolle Bestimmung bei einem ihrer Protagonisten. In der Vorrede zur 1. Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* charakterisiert Kant die Signatur seiner Epoche – der Epoche der Aufklärung – wie folgt: »Unser Zeitalter ist das eigentliche Zeitalter der Kritik, der sich alles unterwerfen muß« (A XI). Das Stichwort ›Kritik‹ – also ›Prüfung‹ – allein ist freilich zu unspezifisch, um die Aufklärung von früheren Epochen der Philosophie abzugrenzen. Entscheidend ist daher die Präzisierung, die Kant mit dem Relativsatz »der sich alles unterwerfen muß« gibt. Während Prüfung und Auseinandersetzung mit konkurrierenden Theorien seit je zum Kerngeschäft der Philosophen gehören, ist deren *nicht limitierte Reichweite* historisch ein Novum. Bis dahin waren bestimmte als fundamental und unverzichtbar eingestufte weltanschauliche und normative Lehrgehalte ja von grundsätzlicher Infragestellung ausgenommen. Insbesondere religiöse Dogmen und ihnen entsprechende Positionen der Metaphysik (die Existenz Gottes; die Unsterblichkeit der Seele) waren kein Gegenstand einer unbeschränkten und ergebnisoffenen Prüfung; desgleichen waren radikaler Herrschaftskritik Grenzen gesetzt. So macht Kant darauf aufmerksam, dass »*Religion* durch ihre *Heiligkeit* und *Gesetzgebung* durch ihre *Majestät* [...] sich gemeiniglich derselben [der Kritik] entziehen« wollen (A XI). Dass jedoch die Kritik, die den begrifflichen Kern der Aufklärung bildet, keine Rücksicht auf Tradition und Autorität nehmen darf, betont Kant

auch in seinen *Reflexionen*, wenn er von der »Critik, d.i. einer (scharfen) Beurtheilung des Fundaments aller Behauptungen« (*Refl.* 5645, Ak Bd. 18, 287), also der intransigenten Prüfung theoretischer (einschließlich religiöser) Wahrheitsansprüche und praktischer (moralischer und politischer) Geltungsansprüche, spricht.

Der vielgestaltigen philosophischen Szenerie des 17. und 18. Jahrhundert wird die Kant'sche Formel jedoch, wie es scheint, nicht ohne weiteres gerecht. Es lässt sich ja beileibe nicht von allen Philosophen, die gemeinhin der Aufklärung zugerechnet werden, sagen, sie hätten sich »einer (scharfen) Beurtheilung des Fundaments aller Behauptungen« verschrieben. Zumal in der Religionsphilosophie der Aufklärung überwiegen bei weitem moderate Positionen. John Locke verteidigt (so der Titel seines religionsphilosophischen Werkes von 1695) die *Reasonableness of Christianity*. Die Aufschrift auf seinem Epitaph im Panthéon, die seinen Kampf gegen die Atheisten würdigt (»Il combattit les athées«) war sicher in Voltaire's Sinne, der als vehementer Kritiker der katholischen Kirche hervortrat, aber die Annahme der Existenz Gottes ebenso eifrig gegen die Atheisten verteidigte (siehe auch unten S. LI). Moses Mendelssohn warnte vor der destruktiven Dynamik der Aufklärung, die Gefahr laufe, die »Grundsätze der Religion und Sittlichkeit niederzureißen«.¹ Und was Kant angeht, wird das Postulat der Existenz Gottes in dem die *Kritik der reinen Vernunft* krönenden Kanon-Kapitel (A 832 ff.) begründet und in den beiden folgenden *Kritiken* weiterentwickelt. Selbst christlichen Dogmen wandte er sich in seinem Spätwerk *Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* – wenn auch auf eine höchst eigenwillige Weise – aufgeschlossen zu.

An den radikalen Rändern² der Aufklärung jedoch formierten sich seit dem späten 17. Jahrhundert Strömungen, die das Projekt

¹ Moses Mendelssohn: *Über die Frage: Was heißt aufklären* [1784], in: Ehrhard Bahr (Hrsg.): *Was ist Aufklärung?* Stuttgart 1996, S. 7.

² Vgl. Jonathan Israel: *Radical Enlightenment. Philosophy and the Making of Modernity*. Oxford 2001; ders.: *Enlightenment Contested. Philosophy, Modernity, and the Emancipation of Man*. Oxford 2006;

einer ›scharfen Beurtheilung‹ insbesondere religiöser Wahrheitsansprüche in einer Weise vorantrieben, die Kant zweifellos missbilligt hätte. Für ihn, ebenso wie für Locke oder Voltaire und auch die Vertreter des Deismus (nicht nur nach Ernst Troeltsch »die Religionsphilosophie der Aufklärung«³), stand ja außer Zweifel, dass die Grundannahmen der Religion und der metaphysischen Rationaltheologie (die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele) den *test of reason* bestehen und sogar gestärkt aus ihm hervorgehen. Ebendies wurde in radikal aufklärerischen Schriften bestritten, die explizit gegen den Theismus und die Annahme der Unsterblichkeit der Seele – oft, aber nicht immer auf der Grundlage einer materialistischen Ontologie – argumentierten und zugleich die Autorität der biblischen Offenbarung attackierten. Diese Texte, die naturgemäß keinen Platz im öffentlichen Raum hatten, wurden in anonymen Handschriften und illegalen Drucken verbreitet. In der Forschung hat sich für dieses Corpus⁴ der Begriff *littérature philosophique clandestine*⁵ eingebürgert.

Martin Mulsow: *Radikale Frühaufklärung in Deutschland*. Göttingen 2018.

³ Vgl. Günter Gawlick: *Der Deismus als Grundzug der Religionsphilosophie der Aufklärung*, in: Hermann Samuel Reimarus, ein ›bekannter Unbekannter‹ der Aufklärung in Hamburg. Göttingen 1973, S. 15–43; Winfried Schröder (Hrsg.): *Gestalten des Deismus in Europa*. Wiesbaden 2013.

⁴ Mehr als 200 Texte erfasst das Inventar in Miguel Benítez: *La face cachée des Lumières. Recherches sur les manuscrits philosophiques clandestins de l'âge classique*. Oxford/Paris 1996, S. 20 ff.; vgl. auch die Textreihen *Libre pensée et littérature clandestine*, hrsg. Antony McKenna (Paris 1993 ff.) und *Philosophische Clandestina der deutschen Aufklärung*, hrsg. W. Schröder (Stuttgart-Bad Cannstatt 1992 ff.).

⁵ Vgl. Olivier Bloch (Hrsg.): *Le matérialisme du XVIII^e siècle et la littérature clandestine*. Paris 1982; Antony McKenna/Alain Mothu (Hrsg.): *La philosophie clandestine à l'âge classique*. Paris 1997; Gianni Paganini: *Les philosophies clandestines à l'âge classique*. Paris 2005. Vgl. auch W. Schröder: *Why, and to what End, Should Historians of Philosophy Study Early Modern Clandestine Texts?*, in: Gianni Paganini/Margaret C. Jacob/John Christian Laursen (Hrsg.): *Clandestine philosophy*. Toronto 2020, S. 23–36. – Die frühe Pionierarbeit von Ira O. Wade (*The Clandestine Organization and Diffusion of Philosophic Ideas in France*

In ihm ist dokumentiert, wie weit die Traditionskritik der Aufklärung äußerstenfalls gehen konnte. Radikale Moralkritik (wie später beim Marquis de Sade) ist dort nicht anzutreffen,⁶ wohl aber die ersten Versuche, (über einen von den Radikalaufklärern natürlich auch vertretenen Antiklerikalismus hinaus) den Atheismus als philosophische Position zu begründen.⁷

Das eigentliche Manifest dieser radikalaufklärerischen Strömung ist der hier vorgelegte *Traité des trois imposteurs*. Nicht erst in der neueren Forschung⁸ wird ihm dieser Rang zugemessen. »Alles«, so nahm es schon der Hegel-Schüler Karl Rosenkranz wahr, »was die französische Philosophie des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts in der theologischen Sphäre Verneinendes entwickelt hat, findet sich hier involvrt und oft mit einer frappanten Kürze hingestellt.«⁹ Hinzu kommt, dass der *Traité*, in zahlreichen Handschriften in Umlauf und mehrmals (zuerst im Jahre 1719 als *L'esprit de Mr. Benoit de Spinoza*) im Druck erschienen (s. u. die Bibliographie), geradezu ein Bestseller des Aufklärungszeitalters war.¹⁰

from 1700 to 1750 [1938]. New York 1967) ist in vielen Hinsichten überholt.

⁶ Vgl. Winfried Schröder: *Moralischer Nihilismus*. Stuttgart-Bad Cannstatt 2002, S. 129 ff.; Stuttgart 2005, S. 141 ff.

⁷ Vgl. W. Schröder: *Ursprünge des Atheismus* [1998]. Stuttgart-Bad Cannstatt 2012; Gianluca Mori: *Early Modern Atheism from Spinoza to d'Holbach*. Oxford 2021.

⁸ Vgl. Silvia Berti/Françoise Charles-Daubert/Richard H. Popkin (Hrsg.): *Heterodoxy, Spinozism, and Free-Thought in Early Eighteenth-Century Europe. Studies on the ›Traité des trois imposteurs‹*. Dordrecht 1996. Unzulänglich ist die einzige vorliegende Monographie über unseren Text, Georges Minois: *Le Traité des trois imposteurs*. Paris 2009; engl. u. d. T. *The Atheist's Bible*. Chicago/London 2012.

⁹ Karl Rosenkranz: *Der Zweifel am Glauben. Kritik der Schriften: De Tribus Impostoribus*. Halle/Leipzig 1830, S. 26; vgl. Schröder: *Si Hegel avait lu le ›Traité des trois imposteurs‹. Karl Rosenkranz et Friedrich Engels*, in: *La lettre clandestine* 25 (2017) S. 103–114.

¹⁰ In Robert Darntons Statistik der »ouvrages les plus commandés« der Untergrundliteratur rangiert der *Traité* im Spitzenfeld; *Édition et sédition*. Paris 1991, S. 220, vgl. auch S. 25 f., 81. Vgl. auch Miguel Benítez:

Sein Titel rückt den Text in eine weit, bis ins Mittelalter zurückreichende Geschichte, deren Anfang das dem Staufer-Kaiser Friedrich II. zugeschriebene Diktum bildet, drei Betrüger – Moses, Jesus und Mohammed – hätten die Menschheit hinter das Licht geführt (dazu Abschnitt I). Was Datierung und Verfasserschaft des *Traité* angeht, finden sich in der umfangreichen Forschungsliteratur irritierend vielfältige Angaben (hierzu Abschnitt II). Divers sind auch die Interpretationen der Metaphysik- und Religionskritik des *Traité* und der genauen Konturen der Gegenweltanschauung, die in ihm skizziert wird (dazu Abschnitt III). Einzugehen ist schließlich auf die Rezeption des Textes (Abschnitt IV).

I.

Der Vorwurf betrügerischer Machenschaften gehört seit der Antike zum Arsenal der anti- und interreligiösen Polemik. Epikur kritisiert Mythen, die »dem einfachen Volk etwas vormachen [τραπευέσθαι τι πρὸς τοὺς πολλούς]«. Laktanz und Augustinus erheben diesen Vorwurf gegen den sagenhaften römischen König Numa Pompilius, der seine politischen Entscheidungen mit ihm von der Nymphe Egeria erteilten Weisungen rechtfertigte.¹¹

Der gegen die drei Stifter der abrahamitischen Religionen gerichtete Betrugsvorwurf begegnet schon früh in der Literatur des islamischen¹² und lateinischen Mittelalters. Dem an der Pariser Universität lehrenden Simon de Tournai († 1201) wurde,

La diffusion du Traité des trois imposteurs au XVIII^e siècle, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 40 (1993) S. 138–151.

¹¹ Epikur: *Ep. ad Pythoclem* 114; Laktanz: *Institutiones divinae* I.22.5; Augustinus: *De civitate Dei* IV.28. Vgl. auch Cicero: *De divinatione* II.83 über betrügerische Auguren. Numa Pompilius war in der Erstfassung des *Traité* ein eigenes Kapitel gewidmet; s. u. S. 72 ff.

¹² Vgl. Louis Massignon: *La légende »De tribus impostoribus« et ses origines islamiques*, in: *Revue de l'histoire des religions* 82 (1920) S. 74–78; Patricia Crone: *Oral Transmission of Subversive Ideas from the Islamic World to Europe. The Case of the Three Impostors*, in: dies.: *Islam, the Ancient Near East and Varieties of Godlessness*. Leiden 2016, S. 200–238; Thomas Gruber: *A tribus barattatoribus deceptus*, in: *Coexistence and*

allerdings in einem mit Legenden nur so gespickten Erbauungsbuch,¹³ eine ähnlich lautende Schmähung zugeschrieben, was in der frühen Neuzeit bekannt war, aber nicht sonderlich ernst genommen wurde.¹⁴ Hauptsächlich ist diese ungeheure Blasphemie mit dem Namen Kaiser Friedrichs II. (1194–1250) verbunden, den nach Dantes Auskunft der Ruf zweifelhafter Rechtgläubigkeit in den sechsten Kreis der Hölle gebracht hat (*Commedia*, Inferno X.11, 117f.). In einer Bulle aus dem Jahre 1239 begründete Papst Gregor IX. den Bann, den er über seinen kaiserlichen Gegner verhängte, mit der Unterstellung, dieser habe »mit eigenen Worten [eius verbis]« gesagt, »von drei Schwindlern, nämlich Jesus Christus, Moses und Mohammed sei die ganze Welt betrogen worden [a tribus barattatoribus scilicet Christo Jesu, Moysse et Mahometo totum mundum fuisse deceptum]«.¹⁵ Es ist vermutet worden, dass Friedrich dem in der islamischen Welt schon zuvor verbreiteten Topos an seinem multikulturellen Hof in Palermo begegnete.¹⁶ Friedrich verwahrte sich gegen den Vorwurf in einem im *Epistolarium* seines Kanzlers Pietro della Vigna (Petrus de Vineia) enthaltenen Brief.¹⁷ Aus dem unterstellten Dik-

Cooperation in the Middle Ages, hrsg. Alessandro Musco/Giuliana Musotto. Palermo 2014, S. 671–684.

¹³ Thomas von Cantimpré: *Bonum universale de apibus* II.48,5. Douai 1627, S. 440: »Tres sunt [...], qui mundum sectis suis & dogmatibus subiugarunt, Moyses, Iesus, & Mahometus«.

¹⁴ Jakob Friedrich Reimann: *Historia atheismi*. Hildesheim 1725, S. 342f.

¹⁵ *Monumenta Germaniae historica. Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae*, Bd. 1. Berlin 1883, S. 653. Vgl. Dorothea Weltecke: »Der Narr spricht: Es ist kein Gott«. *Atheismus, Unglauben und Glaubenszweifel vom 12. Jahrhundert bis zur Neuzeit*. Frankfurt am Main/New York 2010, S. 123 ff.; Friedrich Niewöhner: *Veritas sive Varietas. Lessings Toleranzparabel und das Buch von den drei Betrügnern*. Heidelberg 1988.

¹⁶ Vgl. Crone: *Oral Transmission* [Anm. 12].

¹⁷ Friedrich II.: *Universis Prelatis, ut compescant Papam a suis illicitis motibus*, in: Petrus de Vineia: *Epistolarium* I.31 (*Historia diplomatica Friderici secundi*, hrsg. Jean Louis Alphonse Huillard-Bertholles, Bd. 5/1. Paris 1857, S. 349): »Inseruit enim falsus Christi vicarius [d.i. Gregor] fabulis suis nos christianae fidei religionem recte non colere, ac dixisse

tum wurde indessen bald mehr. Das Gerücht machte aus ihm ein Buch, das, in Friedrichs Umkreis, etwa von Pietro della Vigna¹⁸ oder gar von ihm selbst verfasst, die Stifter der drei Buchreligionen als Betrüger denunziert haben sollte. Nach diesem Buch wurde jahrhundertlang angestrengt gefahndet. Zahllose Autoren von zweifelhafter Rechtgläubigkeit gerieten in den Verdacht, es verfasst zu haben: Giovanni Boccaccio, Pietro Pomponazzi, Pietro Aretino, François Rabelais, Giordano Bruno und Tommaso Campanella sind nur die bekanntesten unter ihnen.¹⁹ Gelegentlich wurde sogar die Möglichkeit einer Co-Autorschaft in Erwägung gezogen; so sollen Poggio Bracciolini und Pietro Aretino es gemeinsam verfasst und »der Teufel dabei Geburtshilfe geleistet [obstetricante Diabolo]« haben.²⁰

Seit dem 16. Jahrhundert wurden immer häufiger aufgefundene Handschriften des mittelalterlichen Traktats gemeldet.²¹ Alle diese Berichte krankten allerdings an der Nichtvorzeigbarkeit des Beweisstücks. In den meisten Fällen handelt es sich um Zeugnisse aus zweiter Hand. Zwar hat mehr als ein Berichterstatter »theuer versichert, er besitze das Buch *de tribus Impostoribus*«²² wirklich, aber keiner hat es dann schließlich doch der curieu-

tribus seductoribus mundum esse deceptum: quod absit de nostris labiis processisse.«

¹⁸ Vgl. Johann Christoph Harenberg: *Dissertatio de secta non timendum Deum, saeculo XII vel enata vel efficta*. Braunschweig 1756; Johann Georg Schmizlin: *De religione Friderici II. imperatoris*. Göttingen 1743; Reimann: *Historia atheismi* [Anm. 14], S. 343 f.

¹⁹ Einen Überblick über die als Autoren Verdächtigten geben Johann Rhode: *Auctorum supposititiorum catalogus*. Hamburg [1674], S. 33–37; Vincenz Placcius: *Theatrum anonymorum et pseudonymorum*. Hamburg 1708, S. 184–197. Vgl. auch François Berriot: *Athéismes et athéistes au XVI^e siècle en France*. Lille 1984, S. 310–545.

²⁰ Christian Donat/Kaspar Walther: *Theorema philosophicum de existentia athei*. Wittenberg 1682, § 23, n. p. [B1^{r/v}].

²¹ Ausführlich dazu Schröder: *Ursprünge des Atheismus* [Anm. 7], S. 445–451.

²² Johann Michael Mehlig: *Das erste schlimmste Buch, oder Historisch-Critische Abhandlung von der Religionslästerlichen Schrift De tribus impostoribus*. Chemnitz 1764, S. 24.

sen Gelehrtenrepublik vorzeigen oder zumindest der Nachwelt hinterlassen wollen.²³ Das entscheidende Manko dieser Berichte ist, dass es ihnen an der Konkretion mangelt, die die Existenz des Buches auch nur halbwegs wahrscheinlich machen könnte: In keinem von ihnen finden wir mehr als das bloße Schlagwort, Moses, Jesus und Mohammed hätten die Menschheit betrogen.

Es fehlt auch nicht an Meldungen von Drucken. Marin Mersenne will einen Krakauer Druck des Betrügerbuchs (»[librum] aliquando Cracoviae impressum de Tribus impostoribus«) gesehen haben.²⁴ Es ist sogar von gedruckten englischen und arabischen Versionen des Betrügerbuchs die Rede. Hartnäckig hielt sich das Gerücht, der in Paris tätige Brabanter Verleger Christian Wechel habe im Jahre 1530 ein Buch *De tribus Magnis impostoribus, Mose Christo, Mahumete* gedruckt.²⁵ Pierre Bayle musste das in einem eigenen Artikel seines *Dictionnaire* richtigstellen.²⁶

Trotzdem sind von der neueren Forschung einige dieser vermeintlichen Zeugnisse ernstgenommen worden. So wurde angenommen, dass eine Urfassung des Textes schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts oder wenig später in Umlauf war. Richard H. Popkin hielt die Existenz einer solchen »embryonic form«²⁷ des

²³ Die Bekanntheit des Diktums von den drei Betrügern führte bereits im 17. Jahrhundert dazu, dass »De tribus impostoribus« als Titel zahlreicher polemischer Bücher aus allen Bereichen auftauchte. Am bekanntesten ist Christian Kortholts *De tribus impostoribus magnis liber* (Kiel 1680 u. ö.), in dem Herbert of Cherbury, Hobbes und Spinoza an den Pranger gestellt werden; vgl. dazu Jacqueline Lagrée: *Christian Kortholt et son »De tribus impostoribus magnis«*, in: Paolo Cristofolini (Hrsg.): *L'hérésie spinoziste*. Amsterdam u. a. 1995, S. 169–183.

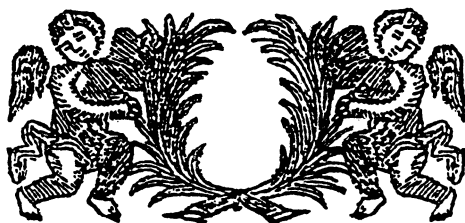
²⁴ Zit. bei Mathurin Veyssière de la Croze: *Dissertation sur l'athéisme*, in: ders.: *Entretiens sur divers sujets d'histoire, de littérature, de Religion, et de critique*. »A Cologne, chez Pierre Marteau« [fiktive Angabe] 1733, S. 329f.

²⁵ Vgl. Theophil Raynaud: *Hoplothea*. Lyon 1650, S. 260.

²⁶ Vgl. Pierre Bayle: *Art. »Wechel«*, rem. B, in: *Dictionnaire historique et critique*. Amsterdam u. a. 1740, Bd. 4, S. 490f.

²⁷ Vgl. Richard H. Popkin: *Some New Light on the Roots of Spinoza's Science of Bible Study*, in: Marjorie Grene/Debra Nails (Hrsg.): *Spinoza and the Sciences*. Dordrecht u. a. 1986, S. 180.

TRAITÉ
DES TROIS
IMPOSTEURS.



A YVERDON.
De l'Imprimerie du Professeur DE FELICE.

M. DCC. LXVIII.

TRAITÉ DES TROIS IMPOSTEURS

TABLE DES MATIERES

Chapitre I. De Dieu. Fausses idées que l'on a de la Divinité, parce qu'au lieu de consulter le bon sens & la raison, on a la foiblesse de croire aux opinions, aux imaginations, aux visions des gens intéressés à tromper le peuple, & à l'entretenir dans l'ignorance & dans la superstition. [§§ 1–6]

Chapitre II. Des raisons qui ont engagé les hommes à se figurer un Etre invisible qu'on nomme communément Dieu. De l'ignorance des causes physiques, & de la crainte produite par des accidens naturels, mais extraordinaires ou terribles, est venue l'idée de l'existence de quelque Puissance invisible; idée dont la Politique & l'Imposture n'ont pas manqué de profiter. Examen de la nature de Dieu. Opinion des causes finales réfutée comme contraire à la saine Physique. [§§ 1–11]

Chapitre III. Ce que signifie le mot Religion: Comment & pourquoi il s'en est introduit un si grand nombre dans le monde. Toutes les Religions sont l'ouvrage de la politique. Conduite de Moyse pour établir la Religion Judaique. Examen de la Naisance de Jésus-Christ, de sa Morale, & de sa Réputation après sa mort. Artifices de Mahomet pour établir sa Religion. Succès de cet Imposteur, plus grands que ceux de Jésus-Christ. [§§ 1–23]

Chapitre IV. Vérités sensibles & évidentes. Idée de l'Etre univer-

TRAKTAT ÜBER DIE DREI BETRÜGER

INHALT

Kapitel I. Von Gott. Falsche Vorstellungen von der Gottheit, die man gebildet hat, weil man zu schwach ist, den gesunden Menschenverstand und die Vernunft zu Rate zu ziehen, und stattdessen den Meinungen, Einbildungen und Hirngespinnsten von Leuten Glauben schenkt, deren Interesse es ist, das Volk zu täuschen und in Unwissenheit und Aberglauben zu halten.

[S. 2–17]

Kapitel II. Über die Ursachen, die die Menschen auf die Vorstellung eines unsichtbaren Wesens gebracht haben, das man üblicherweise Gott nennt. Aus der Unkenntnis der natürlichen Ursachen und der Furcht, die durch natürliche, aber außergewöhnliche und schreckliche Vorfälle hervorgerufen wird, entstand die Vorstellung, daß es eine unsichtbare Macht gibt. Es blieb nicht aus, daß Politik und betrügerische Machenschaften ihren Nutzen aus dieser Vorstellung zogen. Untersuchung der Natur Gottes. Widerlegung der Meinung, es gebe Zweckursachen, als unvereinbar mit der seriösen Physik.

[S. 18–42]

Kapitel III. Über die Bedeutung des Wortes Religion; auf welche Weise und aus welchen Gründen eine so große Zahl von Religionen auf der Erde entstanden ist. Alle Religionen sind von der Politik geschaffen worden. Die leitende Rolle des Moses bei der Stiftung der jüdischen Religion. Untersuchung der Geburt, der Politik und der Moral Jesu Christi, sowie seines Ansehens nach seinem Tode. Die Kunstgriffe Mohammeds bei der Stiftung seiner Religion. Die Erfolge dieses Betrügers, die die von Jesus Christus übertreffen.

[S. 42–110]

Kapitel IV. Einleuchtende und evidente Wahrheiten. Die Vor-

sel. Les attributs qu'on lui donne dans toutes les Religions, sont pour la plupart incompatibles avec son essence, & ne conviennent qu'à l'homme. Opinion d'une vie à venir & de l'Existence des Esprits, combattue & rejetée. [§§ 1-4]

Chapitre V. De l'Ame. Opinions différentes des Philosophes de l'antiquité sur la nature de l'Ame. Sentiment de Descartes réfuté. Exposition de celui de l'Auteur. [§§ 1-6]

Chapitre VI. Des Esprits qu'on nomme Démons. Origine & fausseté de l'opinion qu'on a de leur existence. [§§ 1-7]

CHAPITRE I

De Dieu

§ 1

Quoiqu'il importe à tous les hommes de connoître la vérité, il y en a très-peu cependant, qui jouissent de cet avantage: Les uns [sont]¹ incapables de la rechercher par eux-mêmes, les autres ne veulent pas s'en donner la peine. Il ne faut donc pas s'étonner si le monde est rempli d'opinions vaines & ridicules; rien n'est plus capable de leur donner cours que l'ignorance; c'est-là l'unique source des fausses idées que l'on a de la Divinité, de l'Ame, des Esprits & [de presque tous les autres objets qui composent la Religion]². L'usage a prévalu, l'on se contente des préjugés de la naissance, & l'on s'en rapporte sur les choses les plus essentielles à des personnes [intéressées qui se font une loi de soutenir opini-

¹ E: se croient

² E: de toutes les erreurs qui en dépendent

stellung von einem allumfassenden Sein. Die Eigenschaften, die man ihm in allen Religionen beilegt, sind größtenteils unvereinbar mit seinem Wesen und passen allein auf den Menschen. Kritik und Zurückweisung der Auffassung von einem künftigen Leben und der Existenz von Geistern. [S. 110–117]

Kapitel V. Von der Seele. Verschiedene Auffassungen der Philosophen des Altertums von der Natur der Seele. Widerlegung der Ansicht des Descartes. Darlegung der Ansicht des Autors. [S. 118–129]

Kapitel VI. Über die Geister, die man Dämonen nennt. Ursprung und Falschheit der verbreiteten Meinung, daß es solche gibt. [S. 130–141]

KAPITEL I

Von Gott

§ 1

Obwohl die Erkenntnis der Wahrheit wichtig für alle Menschen ist, verfügen nur sehr wenige über diesen Vorzug. Die einen können sie nicht selbständig erforschen, die anderen wollen sich nicht darum bemühen. Kein Wunder also, daß die Welt voll ist von grundlosen und lächerlichen Meinungen, die durch nichts wirksamer befördert werden als durch die Unwissenheit. Sie ist die einzige Quelle der falschen Vorstellungen von Gott, der Seele, den Geistern und von nahezu allem, was die Religion ausmacht. Die Gewohnheit hat die Oberhand gewonnen, man begnügt sich mit den von Geburt an überkommenen Vorurteilen, und in den wichtigsten Angelegenheiten verläßt man sich auf eigennützige Leute, die es sich zum Grundsatz gemacht haben, hartnäckig die hergebrachten Meinungen aufrechtzuerhalten,

âtrement les opinions reçues, & qui n'osent les détruire de peur de se détruire eux-mêmes]³.

§ 2

Ce qui rend le mal sans remède, c'est qu'après avoir établi les fausses idées qu'on a de Dieu, on n'oublie rien pour engager le peuple à les croire, sans [lui permettre de]⁴ les examiner; au contraire on lui donne de l'aversion pour [les Philosophes ou]⁵ les véritables Savans, [de peur que la raison qu'ils enseignent ne lui fasse]⁶ connoître les erreurs où il est plongé. Les partisans de ces absurdités ont si bien réussi qu'il est dangereux de les combattre. Il importe trop à ces imposteurs que le peuple soit ignorant, pour souffrir qu'on le désabuse. Ainsi on est contraint de déguiser la vérité, ou de se sacrifier à la rage des faux Savans, ou des âmes [basses &]⁷ intéressées.

§ 3

Si le peuple pouvoit comprendre en quel abîme l'ignorance le jette, il secoueroit bientôt le joug de [ses indignes conducteurs]⁸, car il est impossible de laisser agir la raison sans qu'elle découvre la vérité.

[Ces imposteurs l'ont si bien senti, que pour empêcher les bons effets qu'elle produiroit infailliblement, ils se sont avisés de nous la peindre comme un monstre qui n'est capable d'inspirer

³ E: payées pour soutenir les Opinions reçues, & par conséquent intéressées à les persuader au Peuple, soit qu'elles soient vraies, soit qu'elles soient fausses

⁴ add. T

⁵ add. T

⁶ E: qui pourroient lui faire

⁷ add. T

⁸ E: ces Ames vénales qui, pour leur intérêt particulier, l'y entretiennent

und es nicht wagen, diese zu beseitigen, weil sie fürchten, selbst beseitigt zu werden.

§ 2

Gegen dieses Übel ist kein Mittel gewachsen; denn nachdem man die falschen Vorstellungen von Gott gebildet hat, hat man nichts versäumt, um das Volk dazu zu bringen, an sie zu glauben, ohne ihm ihre Überprüfung zu erlauben.¹ Man hat ihm im Gegenteil eine Abneigung gegen die Philosophen bzw. die wahren Gelehrten² eingeflößt, denn die Vernunft, die diese lehren, könnte (so fürchtet man) das Volk zur Erkenntnis der Irrtümer führen, in denen es befangen ist. Der Erfolg der Verfechter dieser Absurditäten ist so groß, daß es gefährlich ist, sie zu bekämpfen. Diese Betrüger haben ein zu großes Interesse an der Unwissenheit des Volkes, als daß sie es hinnehmen könnten, daß man ihm die Augen öffnet. Man ist also gezwungen, die Wahrheit zu verhehlen oder der Wut von falschen Gelehrten² oder Primitiven und Eigennützigen zum Opfer zu fallen.

§ 3

Wäre das Volk imstande zu begreifen, in welchen Abgrund die Unwissenheit es stürzt, würde es das Joch seiner nichtswürdigen Führer abschütteln, da die Vernunft, wenn man ihren Gebrauch zuläßt, unvermeidlich die Wahrheit aufdeckt.

Diese Betrüger hatten dafür ein so gutes Gespür, daß sie, um die unausweichlichen nützlichen Wirkungen der Vernunft zu unterbinden, darauf verfielen, uns die Vernunft als eine Mißgeburt darzustellen, die uns keinen vernünftigen Gedanken eingeben

aucun bon sentiment, & quoiqu'ils blâment en général ceux qui sont déraisonnables, ils seroient cependant bien fâchés que la vérité fut écoutée. Ainsi l'on voit tomber sans cesse dans des contradictions continuelles ces ennemis jurés du bon sens; & il est difficile⁹ de savoir ce qu'ils prétendent. S'il est vrai que la droite raison soit la seule lumière que l'homme doive suivre, & si le peuple n'est pas aussi incapable de raisonner qu'on tâche de le persuader, il faut que ceux qui cherchent à l'instruire s'appliquent à rectifier ses faux raisonnemens, & à détruire ses préjugés; alors on verra ses yeux se desiller peu-à-peu & son esprit se convaincre de cette vérité, que Dieu n'est point ce qu'il s' imagine ordinairement.

§ 4

Pour en venir à bout, il n'est besoin ni des hautes spéculations, ni de pénétrer fort avant dans les secrets de la nature. On n'a besoin que d'un peu de bon sens pour juger que Dieu n'est ni colère ni jaloux; que la justice & la miséricorde sont des faux titres qu'on lui attribue; & que ce que les Prophètes & les Apôtres en ont dit ne nous apprend ni sa nature ni son essence.

En effet, à parler sans fard & à dire la chose comme elle est, ne faut-il pas convenir que ces Docteurs n'étoient ni plus habiles ni mieux instruits que le reste des hommes; que bien loin de là, ce qu'ils disent au sujet de Dieu est si grossier, qu'il faut être tout-à-fait peuple pour le croire? Quoique la chose soit assez évidente d'elle-même, nous allons la rendre encore plus sensible, en examinant cette question: S'il y a quelque apparence que les Prophète-

⁹ E: Il est vrai, que pour l'empêcher d'en faire usage, on la lui représente comme un Guide qui égare ceux qui s'abandonnent à sa conduite, & comme un Feu follet, dont la lueur trompeuse aboutit au Précipice. Mais ces Gens, dont le metier est de déclamer contre la Raison, ne laissent pas, après avoir bien crié contre elle, & après avoir soutenu qu'elle est entièrement pervertie, de faire tous leurs efforts

kann. Obwohl sie im allgemeinen die Unvernünftigen tadeln, wären sie dennoch sehr verärgert, wenn die Wahrheit Gehör fände. So sieht man, wie sich diese eingeschworenen Feinde des gesunden Menschenverstandes³ immer wieder in unaufhörliche Widersprüche verstricken, und man kann nur schwer verstehen, was sie eigentlich wollen. Wenn es aber zutrifft, daß die rechte Vernunft⁴ allein das Licht ist, dem der Mensch folgen soll, und wenn das Volk nicht so unfähig zu denken ist, wie man ihm einreden will, müssen diejenigen, die es belehren wollen, sich um die Korrektur seiner falschen Meinungen und die Beseitigung seiner Vorurteile kümmern. Dann wird man sehen, daß das Volk allmählich die Augen öffnet und zu der Überzeugung gelangt, daß die landläufigen Vorstellungen von Gott falsch sind.

§ 4

Zu diesem Zweck sind weder verstiegene Spekulationen noch ein tiefes Eindringen in die Geheimnisse der Natur erforderlich. Man braucht bloß ein wenig gesunden Menschenverstand⁵, um zu sehen, daß Zorn und Neid Gott fremd sind, daß Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ihm zu Unrecht zugeschrieben werden, und daß die Aussagen der Propheten und Apostel uns keine Erkenntnis von seiner Natur und seinem Wesen vermitteln.

Um es ungeschminkt und nüchtern zu sagen: Muß man nicht tatsächlich zugeben, daß jene Lehrer den übrigen Menschen weder an Fähigkeiten noch an Bildung überlegen waren, daß ihre Aussagen über Gott im Gegenteil derart plump sind, daß man völlig unkultiviert sein muß, um an sie zu glauben? Obwohl der Sachverhalt an sich klar genug ist, wollen wir ihn dennoch veranschaulichen, indem wir der Frage nachgehen, ob die Propheten

pour la mettre de leur côté, & pour persuader que ceux qui combattent leurs Sentimens ne sont pas raisonnables. Ainsi, tombant dans des contradictions perpétuelles, il est mal-aisé

tes & les Apôtres ayent été autrement conformés que les [autres]¹⁰ hommes?

§ 5

Tout le monde demeure d'accord que pour la naissance & les fonctions ordinaires de la vie, ils n'avoient rien qui les distinguât du reste des hommes; ils étoient engendrés par des hommes, ils naissoient des femmes, & ils conservoient leur vie de la même façon que nous. Quant à l'esprit, on veut que Dieu [animât bien plus celui des Prophètes que des autres hommes]¹¹, qu'il se communiquât à eux d'une façon toute particulière: on le croit d'aussi bonne foi que si la chose étoit prouvée; & sans considérer que tous les hommes se ressemblent, & qu'ils ont tous une même origine, on prétend que ces hommes ont été d'une trempe extraordinaire; & choisis par la Divinité pour annoncer ses oracles. Mais outre qu'ils n'avoient ni plus d'esprit que le vulgaire, ni l'entendement plus parfait, que voit-on dans leurs écrits qui nous oblige à prendre une si haute opinion d'eux? La plus grande partie des choses qu'ils ont dites est si obscure que l'on n'y entend rien, & en si mauvais ordre qu'il est facile de s'apercevoir qu'ils ne s'entendoient pas eux-mêmes, & qu'ils n'étoient que des [fourbes]¹² ignorans. Ce qui a donné lieu à l'opinion que l'on a conçue d'eux, c'est la hardiesse qu'ils ont eue de se vanter de tenir immédiatement de Dieu tout ce qu'ils annonçoient au peuple; créance absurde & ridicule, puisqu'ils avouent eux-mêmes que Dieu ne leur parloit qu'en songe. [Il n'est rien de plus naturel à l'homme que les songes]¹³, par conséquent il faut qu'un

¹⁰ *om.* T 1777. 1780

¹¹ E: le dirigeoit par une *Inspiration* immédiate, & que leur Entendement étoit bien plus éclairé que le nôtre. Il faut avoüer que le

und die Apostel von den übrigen Menschen verschieden waren.

§ 5

Nach allgemeiner Auffassung gibt es zwischen ihnen und den übrigen Menschen keinen Unterschied hinsichtlich Geburt und Lebensweise. Sie waren von Männern gezeugt, von Frauen geboren und lebten genauso wie wir. Den Geist der Propheten aber soll Gott mehr als den der anderen Menschen inspiriert und sich ihnen auf eine ganz außergewöhnliche Weise mitgeteilt haben. Man glaubt das mit so voller Überzeugung, als wäre der Sachverhalt bewiesen, und ohne die Gleichartigkeit der Menschen und ihren gemeinsamen Ursprung zu bedenken, unterstellt man, diese Menschen seien von einem ganz außergewöhnlichen Schlage gewesen und von Gott zur Verkündigung seiner Orakelsprüche auserwählt worden. Aber abgesehen davon, daß weder ihr Geist noch ihr Verstand dem der anderen Menschen überlegen war, was läßt sich in ihren Schriften finden, das uns zu einer derart hohen Meinung von ihnen verpflichtete? Ihre Äußerungen sind größtenteils so dunkel, daß man nichts versteht, und derart verworren, daß man unschwer einsehen kann, daß sie sich selbst nicht verstanden und überhaupt bloß arglistige Ignoranten waren. Zu dem Ansehen, in dem sie stehen, gelangten sie, weil sie so dreist waren, sich zu rühmen, ihre Botschaften für das Volk unmittelbar von Gott erhalten zu haben – eine unsinnige und lächerliche Erfindung, geben sie doch selbst zu, daß Gott nur im Traum zu ihnen spricht. Träume eines Menschen sind etwas ganz Natürliches. Deshalb muß man schon reichlich un-

Peuple a bien du penchant à s'aveugler. On lui dit que Dieu aimoit mieux les Prophètes que le reste des Hommes

¹² E: fort

¹³ E: Car les songes étant naturels, & de plus, un état d'assoupissement

homme soit bien effronté, bien vain, & bien insensé pour dire que Dieu lui parle par cette voye, & il faut que celui qui y ajoute foi soit bien crédule & bien fol pour prendre des songes pour des oracles divins. Supposons pour un moment que Dieu se fit entendre à quelqu'un par des songes, par des visions, ou par telle autre voye qu'on voudra l'imaginer, personne n'est obligé d'en croire [sur sa parole un homme sujet à l'erreur, & même au mensonge & à l'imposture]¹⁴: aussi voyons-nous que dans l'ancienne Loi l'on n'avoit pas, à beaucoup près, pour les Prophètes autant d'estime qu'on en a aujourd'hui. Lorsqu'on étoit las de leur babil qui ne tendoit souvent qu'à [semer la révolte, & à]¹⁵ détourner le peuple de l'obéissance due aux Souverains, on les faisoit taire par divers supplices: Jésus-Christ lui-même [n'échappa point au juste châtement qu'il méritoit]¹⁶; il n'avoit pas comme Moïse une armée à sa suite pour défendre ses opinions^a: ajoutez à cela que les Prophètes étoient tellement accoutumés à se contredire les uns les autres, qu'il ne s'en trouvoit pas dans quatre cent^b un seul de véritable. De plus, il est certain que le but de leurs Prophéties, aussi bien que des loix des plus célèbres législateurs, étoit d'éterniser leur mémoire, en faisant croire aux peuples qu'ils conféroient avec Dieu. Les plus fins politiques en ont toujours usé de la sorte, quoique cette ruse n'ait pas toujours réussi à ceux qui, à l'imitation de Moïse, n'avoient pas le moyen de pourvoir à leur sûreté.

^a Moïse fit mourir tout d'un coup 24000 hommes pour s'être opposés à sa Loi.

^b Il est écrit au premier Livre des Rois Chap. 22. v. 6, qu'Achab, Roi d'Israël consulta 400 Prophètes, qui se trouverent tous faux, par les suites de leurs prophéties.

¹⁴ E: parce qu'on auroit toujours lieu de craindre que cet homme n'eût été trompé par quelqu'Imposteur, ou qu'il ne se fût fait illusion à lui-même, ou enfin qu'il n'eût dessein de tromper les autres

¹⁵ *add.* T

¹⁶ E: succomba

verschämt, dünkelfhaft und wahnsinnig sein, um zu behaupten, Gott spreche zu einem auf diese Weise. Wer dem Glauben schenkt, muß ziemlich leichtgläubig und verrückt sein, um Träume als göttliche Orakel anzunehmen. Nehmen wir einmal an, Gott teile sich jemandem mittels Träumen, Visionen (oder wie auch immer man es sich vorstellen mag) mit, so ist doch niemand verpflichtet, einem Menschen auf sein Wort hin zu glauben, der irren und sogar lügen und irreführen kann⁶. So standen die Propheten, wie wir sehen, im Alten Bund längst nicht in so hohem Ansehen wie heute⁷. Wenn man von ihrem Geschwätz genug hatte, das häufig nur darauf abzielte, Aufstände anzuzetteln und das Volk vom Gehorsam gegenüber seinen Herrschern abzubringen, brachte man sie zum Schweigen, indem man sie auf diese oder jene Weise umbrachte. Selbst Jesus Christus entrann nicht seiner gerechten und verdienten Strafe. Anders als Moses verfügte er über keine Armee, um seine Meinungen zu verteidigen⁸. Es kommt hinzu, daß die Propheten einander gewöhnlich derart widersprachen, daß sich unter vierhundert von ihnen kein einziger wahrer befand^b. Überdies zielten ihre Prophetien – ebenso wie die Gesetze der berühmtesten Gesetzgeber – darauf ab, ihren Nachruhm zu verewigen, indem sie dem Volk weismachten, daß sie mit Gott vertrauten Umgang hätten. Die geschicktesten Politiker verfuhrten immer so. Allerdings führte diese List bei denjenigen nicht immer zum Erfolg, die nicht wie Moses imstande waren, für ihre Sicherheit zu sorgen.

^a Moses ließ 24 000 Menschen auf einmal hinrichten, weil sie sich seinem Gesetz widersetzt hatten.⁹

^b Im I. Buch der Könige, Kap. 22, steht geschrieben, daß Ahab, der König von Israel, 400 Propheten zu Rate zog, die sich aufgrund der Ereignisse, die auf ihre Weissagungen folgten, alle als falsche Propheten erwiesen.¹⁰